

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Brief von Georg Heim an Heinrich Hansjakob - K 1922**

**Heim, Georg**

**[S.l.], 1913**

[urn:nbn:de:bsz:31-314988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-314988)

Feb 1907  
K 1922

10

DR. GEORG HEIM  
REGENSBURG.

Regensburg, den 14. Oktober 1907.

TELEPHON NR. 590.

D.

Hochwürden

Herrn Stadtpfarrer H a n s j a k o b ,

Freiburg i/Breisgau.

Sehr geehrter Herr Stadtpfarrer!

Zunächst bitte ich um Entschuldigung, wenn ich scheinbar alle Höflichkeit verletzend für die grosse Auszeichnung, die Sie mir zuteil werden liessen durch eine eigenhändige Dedikation in Ihrem neuesten Buch, mich bis heute noch nicht bedankt habe. Meine Ausrede ist allerdings eine sehr schlechte. Denn ich habe das Buch schon ganz gelesen und zwar habe ich es gelesen auf meiner "Karthause."

Ich besitze nämlich mit einem Freund gemeinschaftlich nahezu 900 Meter hoch gelegen in den Alpen eine kleine Oekonomie mit 5 Kühen und 2 Kälbern. Nur Alpenmatten bilden den Grund und Boden. Dort hause ich im Hochsommer mit meiner Familie und die Stadtkinder haben Gelegenheit Landarbeit zu verrichten bei Heu- & Grummet-ernte, was ich für eine ungemein erzieherische Arbeit halte.

Aber mit dem Schreiben sieht es bei mir schlecht aus, da ich seit Jahr und Tag nur diktiere und zum Schreiben niemals komme. Schreiben ist mit etwas schreckliches, ungefähr ebenso schrecklich wie Ihnen das Wibervolk oder ein auf die Nerven gehender Besuch,



oder der zelotische Pharisäismus des Serienschreibers des Badischen Beobachters. Ich wundere mich schon lange, dass Sie trotz Ihrer "Nerven" noch alles schreiben können.

Im Uebrigen habe ich bei der Lektüre Ihrer Bücher schon oft gedacht, es wäre doch gut, wenn ein solcher Patient wie Sie seine Erfahrungen niederschreiben würde. Was Sie als Selbstbeobachter an sich als förderlich oder nichtförderlich entdeckt haben, wird jeder Nervöse, jeder Abgearbeitete das vollständig richtig an sich selbst bereits längst entdeckt haben. Richtig ist auch, dass in diesen Zuständen nur die Selbstbeobachtung hilft. Man muss sein eigener Arzt sein. Wie viele Patienten greifen da irr und experimentieren und machen sich noch mehr kaput. Sie würden sich ein Verdienst erwerben, wenn Sie einmal alle diese Selbstbeobachtungen im Laufe der Jahre und alle Experimente schildern würden. Es würde dadurch manch einem Leidensgefährten ein vorzüglicher, trefflicher Wink gegeben.

Ich habe mich bereits vollständig eingerichtet. Ich habe mich auch abgearbeitet. Ich bin allerdings noch jünger. Aber ich bin wieder sehr leistungsfähig geworden, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass ich nach meiner erprobten Lebensweise lebe, denn jeder Tropfen bringt das Glas zum Ueberlaufen.

Im Uebrigen möchte ich Ihnen sagen, wenn wieder einmal ein Allerseelenkritiker kommt, halten Sie es mit dem Motto: "Man merkt die Absicht und wird nicht verstimmt."

Mein Lebensgang ist wieder ein ganz anderer. Ich bin der Gegenstand ununterbrochener Angriffe, selbst nachdem ich mich von der Politik zurückgezogen habe. Sie wissen es ja auch von Ihren <sup>er</sup>Wag<sup>en</sup>fahrten



und so ist es auch beim Automobil. Wenn man durch ein Dorf fährt, fahren die Hunde auf den Wagen los, man fährt doch weiter. Wer an Wegen baut und Strassen, muss sich von jedem Esel meistern lassen.

Mir ist die Arbeit Ersatz für Alles und in der Arbeit und allem Anderen sehe ich nur die Gelegenheit zu büßen auf dieser Welt.

Ihnen aber, sehr verehrter Herr Stadtpfarrer, wünsche ich von ganzem Herzen, dass Sie Der bleiben, der Sie bisher waren. So griesgrämig, wie Sie sich selbst hinstellen, sind Sie doch nicht, Sie haben noch recht viel Humor, und wenn ich einmal etwas gelesen habe in Ihren Büchern, was meiner Ansicht nicht entsprach, so habe ich mir gesagt, es muss nicht Alles nach dem Lineal gemacht werden. Allerdings fahren die Lineantutmenschen besser.

Mit herzlichem Gruss und in aufrichter Verehrung

Ihr ergebenster

*R. Meim.*



und es ist es auch beim Automobil. Wenn man durch ein Dorf fährt, fahren  
die Hausbesitzer das Wagen los, man fährt doch weiter. Wer an Wegen baut  
und Strassen, muss sich von jedem Hauf meistern lassen.

Mit der Arbeit bracht Ihr Alles und in der Arbeit  
und allem Anderen sehe ich nur die Gelegenheit zu Gutes zu thun  
Welt.

Ihren aber, sehr verehrter Herr, sehr dankbar, wünsche  
Ich von ganzem Herzen, dass Sie hier bleiben, der Sie bisher waren.  
So ersatzmäßig, wie Sie sich selbst hinstellen, sind Sie doch nicht,  
Sie haben noch recht viel Humor, und wenn ich einmal etwas gelesen habe  
in Ihren Büchern, was meiner Ansicht nicht entspricht, so habe ich mir  
gesagt, es muss nicht Alles nach dem Ideal gemocht werden. Allerdings

Mit herzlichem Gruss und in aufrichtiger Verehrung

Ihr ergebener

*R. M. M.*